

Gute Wege in der Kinderbetreuung: den Bedürfnissen auf der Spur

„Kurze Wege für kurze Beine“ oder „Generation Rücksitz“?

Ab dem 1. August 2013 hat jedes Kind unter drei Jahren Anspruch auf einen Betreuungsplatz. Das ist viel Arbeit für die Kommunen. Trotz großer Bemühungen wird es vielerorts nicht genügend Plätze geben. Doch nicht nur beim Ausbau, sondern auch bei der Verwaltung und Vergabe der schon vorhandenen Betreuungsplätze gibt es großes Verbesserungspotenzial.

Kinderbetreuungsangebote sind zu einem echten Wirtschaftsfaktor geworden. Für junge und oft gut verdienende Eltern ist ein Kita-Platz immer häufiger ein wichtiges Kriterium bei der Suche nach ihrem Lebensmittelpunkt. Das ist auch in Kiel so, wie Renate Treutel, Leiterin des Amtes für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, bestätigt: „Für Eltern ist es unglaublich wichtig, dass sie Beruf und Familie gut miteinander vereinen können. Das haben wir in Kiel schon vor langer Zeit verstanden.“ Deshalb hat die Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein vielfältige und flexible Betreuungsmöglichkeiten geschaffen. So kann Kiel derzeit knapp 36 Prozent der 0- bis 3-Jährigen eine Betreuung anbieten, was im bundesdeutschen Vergleich ein sehr guter Wert ist.

Besser mit Software

Derzeit sind die Kieler dabei, die Verwaltung und Vergabe ihrer insgesamt 13 700 Betreuungsplätze (inklusive Hort) mit Hilfe einer Software zu optimieren. Iris Dieckelmann, Jugendhilfepflegerin in Kiel, erläutert die Gründe: „Die administrativen Aufwände wurden mit der Zeit immer größer. Außerdem wollten wir für die Eltern die Suche nach Betreuungsplätzen verein-

fachen. Wir haben seit Jahren nach einer passenden Lösung gesucht und sehr lange nichts gefunden. Dann sind wir auf den Kita-Planer 2 gestoßen.“ Nach der ersten Präsentation war schnell klar, dass diese Software einige der bestehenden Probleme sofort beheben könnte. „Im Laufe eines Vergabeverfahrens hat sich gezeigt, dass tolina unter allen Anbietern das beste Gesamtkonzept zur Lösung der

ne, Träger und Kitas profitieren vom Wartelistenmanagement, das erkennt, wenn sich Eltern bei mehreren Einrichtungen parallel bewerben. So kann man den tatsächlichen Bedarf ermitteln. Außerdem kann das System die Personalverwaltung in den Kitas übernehmen, die Beiträge für die Eltern errechnen und statistische Auswertungen liefern, die einen realistischen Ausblick in die Zukunft erlauben.

das den Kielern dieses Thema am Herzen liegt. Das erleichtert uns natürlich die Arbeit.“ Kita-Planer 2 wird auch in Lübeck und in den Bundesländern Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen eingesetzt.

Ausbau vorantreiben

Trotz der guten vorhandenen Infrastruktur muss das Angebot auch in Kiel weiter ausgebaut werden. Frau Treutel setzt dabei auf eine Kooperation aller Beteiligten: „Wir kommunizieren sehr gut mit Trägern und Anbietern von Tagespflege. Der Druck des nahen Rechtsanspruches setzt dabei großes kreatives Potenzial frei.“ Wichtig ist den Kielern ein bedarfsgerechter Ausbau der Angebote, sowohl vom zeitlichen Umfang als auch von der Entfernung zwischen Wohn- und Betreuungsort her. Um den Bedarf zu ermitteln, werden alle Eltern mit Betreuungswunsch zu einem Gespräch eingeladen. Dafür wurde eigens eine Elternberatungs- und Vermittlungsstelle geschaffen, in der derzeit drei Kollegen arbeiten.



Läuft die Planung rund, bleibt auch mehr Zeit für die Kinder.

Foto: Visum

noch offenen Aufgaben hatte“, sagt Dieckelmann. Bei der Entscheidung waren auch Vertreter von Kitas und Trägern dabei.

Arbeitserleichterungen für alle

Die Einrichtungen haben in dem neuen webbasierten System die Möglichkeit, sich mit ihren Räumen und pädagogischen Konzepten an zentraler Stelle zu präsentieren. Eltern können sich leicht informieren und Betreuungswünsche äußern. Kommu-

„Derzeit besprechen wir mit den Trägern, wie die Finanzierung der Plätze zukünftig organisiert werden soll. Sobald die Abstimmung abgeschlossen ist, wird auch die Kitaförderung in die Software integriert“, gibt Iris Dieckelmann einen Ausblick auf die weitere Entwicklung.

Damian Bolik, Bereichsleiter bei tolina, lobt das große Engagement der Stadt Kiel bei den inhaltlichen Abstimmungen und notwendigen Tests: „Man merkt,

Es kann spekuliert werden, wie viele Eltern ab August ihren Rechtsanspruch einklagen und welche Konsequenzen das für die Kommunen hat. Das zeigen dann die ersten Gerichtsurteile. Renate Treutel versichert jedoch mit Blick auf den 1. August: „Es ist nicht unser Ziel, uns juristisch möglichst gut gegen potenzielle Eltern-Klagen zu wappnen. Vielmehr wollen wir – gemeinsam mit den Eltern – für eine optimale Betreuung sorgen.“

Kai Dahlke

www.tolina.de